

## Strohüte.

## Eine eingeschränkte Mode.

Aufmerksamen Beobachtern wird es in diesem nun schon mit der ärgsten Hitze beginnenden Sommer aufgefallen sein, daß, im Gegensatz zu der sonstigen Gepflogenheit, in dieser Jahreszeit Kopfbedeckungen aus Stroh von den Männern und jungen Leuten nur in sehr geringer Anzahl getragen werden. Während sonst schon zu Ende des Monats Mai fast jeder Jüngling, der auf sein Äußeres etwas gibt, seinen hellen Strohhut in der Frühsonne „ausführt“ und an feinen Schaufensterriegel vorbeigeht, ohne einen musternden und, wenn das Urteil gut ausfällt, befriedigten Blick auf seinen „Girardi“ zu werfen, ist in diesem Kriegssommer auf den Köpfen der Modeherren noch der lichte oder dunkle Filzhut zu sehen, freilich scheint es in vielen Fällen nicht der „alte vom Winter“ zu sein, sondern ein neuer, vielleicht im Gewicht leichter, der in dieser Hinsicht dem Strohhut gleichkommt.

Die meisten werden wohl der Meinung sein, daß die Erscheinung der eingeschränkten Strohhutmodes, die tatsächlich zu beobachten ist, auf die in Anbetracht der Kriegszeit herrschende Sparjamkeit zurückzuführen ist, zumal die Strohhüte, die man sieht, auch vorjährige zu sein scheinen. Andere wieder glauben, daß die jungen Leute, die vor der Musterung stehen, abwarten, ob sie sich anstatt eines neuen Sommerhutes nicht eine Soldatenmütze werden anschaffen müssen. Das sind freilich nur Vermutungen, denn in Wirklichkeit trägt an der Einschränkung der Strohhutmodes wohl der Weltkrieg im allgemeinen, im besonderen aber der — Krieg mit Italien Schuld.

Bisher wurde nämlich das feine Stroh für die Guterzeugung zum größten Teil aus Italien bezogen. Vor allem war dies die sogenannte Bedaljacke, dann das Venezianergeslecht und schließlich kamen auch die „Florentinerhüte“ halbfertig aus Italien. Die Geflechte wurden hier erst genäht, appretiert und gepreßt. Aus Italien wurden übrigens auch von hiesigen Händlern vielfach mindere Sorten fertiger Stroh- und Filzhüte bezogen, was wieder unnötig war, da die österreichische Erzeugung in der Herstellung guter Ware zu mächtigem Verkaufspreis unbedingt selbst auf der Höhe ist.

Der Bezug des Strohs für die feinen Hüte aus Italien ist derzeit unmöglich, und so kommt es, daß Mangel in solchen feinen Hüten herrscht, obwohl man annehmen könnte, daß sich die Gutfabrikanten schon vor dem italienischen Krieg mit Strohvorräten versorgt haben. Teilweise wurde dies wohl getan, aber da der Weltkrieg gerade in den Sommer- und Herbstmonaten des vorigen Jahres ins Rollen kam, wo der Einkauf dieses Strohs aus Italien in größeren Mengen begonnen hätte, waren die Geschäftslente durch die Kriegereignisse so verschüchtert, daß sie es nicht wagten, größere Strohvorräte aufs Lager zu nehmen. Es ist somit kein Zweifel, daß an feinen, aus italienischem Stroh gefertigten Herrenhüten Mangel herrscht, aber er würde gewiß, zumal die italienischen Hüte für die Kriegszeit immerhin kostspielig erscheinen würden, nicht so stark ins Gewicht fallen, wenn genug — österreichische Strohhüte vorhanden wären. Aber auch diese fehlen.

Als der Krieg begann, haben die Gutfabriken, in der Meinung, daß der Krieg den Geschäftsverkehr völlig gelähmt habe, entgegen ihrer sonstigen Gepflogenheit, die Reisenden, die mit den Händlern im August und September die meisten Abschlüsse auf Lieferung von Strohhüten für die kommende Saison machen, statt zu normaler Zeit auf die Tour zu schicken, erst im Monat Januar zu den Kunden geschickt. Damals wurden denn auch bereits Bestellungen auf Strohhüte gemacht, wenn auch nicht in dem Umfang wie zu normalen Zeiten, so doch in ziemlich großer Zahl.

Die Fabriken hätten nun diese Bestellungen auf Herrenstrohhüte ausführen und die Ware liefern sollen. Die Strohhutfirmen haben jedoch fast alle ihre Fabriken in den — kistenländischen Gegenden, die durch den Krieg mit Italien militärisches Operationsgebiet wurden. Zu der Zeit also, da die bestellte Ware geliefert werden sollte, wurde der Frachtenverkehr eingestellt, so daß also der größte Teil der Strohhutware heute in den Fabriken liegt, wie etwa in Domschale bei Laibach in Krain, wo viele Betriebe sind, ohne daß an ihre Lieferung gedacht werden kann. Die meisten Händler stehen daher ohne ein entsprechendes Lager an Herrenstrohhüten da, und was derzeit noch an Hüten verkauft wird, ist der Vorrat vom Vorjahre. Aber auch wenn die krainischen Fabriken liefern hätten können oder derzeit Ware nach Wien senden könnten, würde der Vorrat an Hüten in dieser Saison auch ein viel geringerer als in normalen Zeiten sein, da die Erzeugung von Herrenstrohhüten um drei Fünftel ihres sonstigen Umfangs

zurückgegangen ist. Die Gutfabrikanten haben nämlich seinerzeit, speziell die Strohhüte mehr als Luxuskleidungsstücke betrachtend, auf größeren Absatz nicht gerechnet und daher die Erzeugung eingeschränkt.

Nun ist aber doch eine regere Nachfrage eingetreten, und die Fabriken sind aus den erwähnten Gründen nicht in der Lage, Herren-Strohhüte zu liefern, während das Lager der Händler zu Ende geht.

Die Saison für die Damen-Strohhüte, die bereits im Frühjahr beginnt, ist längst zu Ende, und da diese Hüte noch vor Beginn des Krieges fertiggestellt, bestellt und geliefert werden konnten, so hat an ihnen kein Mangel geherrscht. Außerdem sind größere Lager an Damen-Strohhüten vorhanden.